

*Valenta, Jaroslav / Vořáček, Emil / Harna, Josef: Československo 1918-1938. Osudy demokracie ve střední Evropě. Sborník mezinárodní vědecké konference v Praze 5.-8. října 1991. Valdštejnský palác – Senát Parlamentu České republiky [Die Tschechoslowakei 1918-1938. Schicksal einer Demokratie in Mitteleuropa. Sammelband der internationalen wissenschaftlichen Konferenz in Prag, 5.-8. Oktober 1998. Waldsteinpalais – Senat des Parlaments der Tschechischen Republik].*

Historický Ústav AV ČR, Praha 1999, 2 Bde., 682 S.

Runde Jubiläen der Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Oktober 1918 standen nicht immer unter einem guten Stern. 1938 war gerade die Münchner

Katastrophe geschehen, 1948 die kommunistische Herrschaft eingeleitet, 1968 der Prager Frühling durch die Invasion abgebrochen, und 1998 war das Land zwar wieder frei und demokratisch – aber seit einigen Jahren zweigeteilt; die Tschechoslowakei gab es gar nicht mehr. So wie 1968 die Jubiläumsschriften nur als Broschüren erscheinen konnten, gab es auch 1998 zwar eine repräsentative Historikertagung im Prager Senatsgebäude, dem Waldstein-Palais, mit einem Grußwort des Präsidenten der Republik und einem nachdenklichen, inhaltsreichen Einführungsreferat des Senatspräsidenten Petr Pithart, aber, wie Jaroslav Valenta, der Hauptherausgeber der Publikation der Referate, beklagt, keine ostentative staatliche Förderung der Publikation der Beiträge dieser Tagung mehr. Immerhin liegt ein zweibändiges Werk in Form eines (wiederum) broschierten, aber solide gedruckten DIN-A-4-Readers vor, das vor allem von der Tschechischen Sparkasse gesponsert worden ist.

Zu Grußworten wurden (außer dem slowakischen Botschafter) nicht die Botschafter der benachbarten Staaten eingeladen, sondern die der ‚Paten‘ der Ersten Tschechoslowakischen Republik, also der fünf großen Alliierten von 1918/19. Ein patriotischer „Brief tschechischer Historiker an die tschechische Öffentlichkeit“ fordert bei dieser mehr Sinn für Geschichte ein und ist mit Unterschriften in Faksimile (wohl der tschechischen Teilnehmer der Jubiläumstagung) abgedruckt.

Valenta bezeichnet einleitend das ‚kurze‘ 20. Jahrhundert als das Jahrhundert der Tschechoslowakei. Er richtet sich gegen ‚Vergangenheitsbewältigung‘ im Sinne eines negativen Urteils über die Erste Republik; man solle sie nicht an abstrakten Idealen messen, sondern mit ihren Nachbarn vergleichen. Die 20 Jahre ihrer Existenz hätten sich tief ins Gedächtnis eingegraben – oft aber seien nicht die positiven Erfahrungen verwertet, sondern ihre „Missstände und Unsitten“ übernommen worden. Ziel der Konferenz sei die Kartierung der gegenwärtigen Kenntnisse über die Erste Republik. Dies scheint, entgegen der durch den Jubiläumsanlass erweckten Befürchtung, hier solle ein weiteres Mal Panegyrik verbreitet werden, in großem Maße und bis auf schon zu erwartende Ausnahmen gelungen zu sein, vor allem dadurch, dass auch unterschiedliche, in ihren Ansichten keineswegs immer homogene Stimmen aus der tschechischen Geschichtswissenschaft zu Wort gekommen sind, und durch recht breite internationale Beteiligung.

Nach ‚Hauptreferaten‘ von Dušan Kováč über den slowakischen Kontext und von Robert Kvaček zur Entstehung der ČSR folgt – ebenfalls noch im Plenum – ein informativer Block über die der Ersten Republik gewidmete Geschichtsschreibung, in dem neben der tschechischen (Josef Harna) und der slowakischen (L'ubomír Lipták mit feiner Ironie) auch führende Bohemisten des Auslandes zu Wort kommen: die deutsche (Ferdinand Seibt, der hier unter deutlicher Bezeichnung einiger Trittsteine die Entwicklung dieser Historiographie für die Nachkriegszeit in Westdeutschland charakterisiert), die russische (Evgenij Firsov; er zeichnet die zunehmende dogmatische Verzerrung der sowjetischen Darstellung der Geschichte der ČSR nach), die englischsprachige (Milan Hauner, der zu Recht die bisher zu wenig beachtete These Campbells in Erinnerung ruft, dass sich in der frühen Geschichte der Tschechoslowakei die Prinzipien von Nationalität und Demokratie als unvereinbar erwiesen haben) und die französische (Antoine Marès).

Die weitere Tagung verlief in Sektionen (sowie, sozusagen als Exkurs, einem Runden Tisch über die Auslandstschechen und -slowaken) mit insgesamt 80 Referaten, die natürlich hier nur stichprobenartig erwähnt werden können. Die Tagungsbände halten sich an die Gliederung des Programms. Die erste Sektion behandelt die „innenpolitische Entwicklung von Staat und Gesellschaft“. Dort analysiert u. a. Zdeněk Kárník in einsichtiger bis origineller Weise das tschechoslowakische parlamentarisch-demokratische System im Jahr 1920 und die allgemeine Lage der jungen Republik im europäischen Umfeld; Antonín Klimek kontrastiert dazu mit seinen differenzierten und die herkömmliche Sichtweise bisweilen kreuzenden Überlegungen. Eva Broklová legt abermals ihre bekannte, zwar in elaborierter Selektion belegte, aber doch seltsam holzschnittartige Ansicht über die demokratische tschechische und die angeblich *per se* antidemokratische deutsche politische Kultur dar. Unter den folgenden Beiträgen erscheinen u. a. die von Vladimír Goněc über staatsrechtliche Probleme in der Sicht der deutschen juristischen Fakultät in Prag und von Jan Rychlík über das Verhältnis von tschechischer, slowakischer und tschechoslowakischer Geschichte als bemerkenswert.

Eine inhaltsreiche Sektion beschäftigt sich mit „Wirtschafts- und Sozialproblemen der Ersten Republik“; die dargebotene Vielfalt kontrastiert ein wenig mit der Klage in der Einleitung, davon gebe es zu wenig in der heutigen tschechischen Geschichtsschreibung. Die „kulturelle Atmosphäre der Zwischenkriegs-Tschechoslowakei“ wird mit einigen Beiträgen in Sektion III behandelt. Zwar hat sich hier die ‚neue Kulturgeschichte‘ noch nicht durchgesetzt; aber einige Beiträge lassen in ihrer Zuspitzung schon die Aura eines tschechischen Historikerstreits erahnen (Jiří Brabec mit Überlegungen zu Modellen der Kulturpolitik, Jaroslav Marek zu kulturellen Strömungen der Zwischenkriegszeit u. a.). Hier, wie auch in anderen Sektionen, spielt die Schlüsselfigur T. G. Masaryks (Jaroslav Opat) die traditionelle, überragende Rolle.

An eine vierte Sektion über die außenpolitischen Aspekte, in der bilaterale Außenbeziehungsthemen, aber auch das internationale System kundig abgehandelt werden, schließt sich noch eine fünfte über die „Beziehung des Staates zu den Minderheiten“ an. Dort referieren Václav Pavlíček über Rechtsaspekte, Jaroslav Kučera über die Nationalstaatskonzeption, Christoph Boyer über Konflikt und Kooperation in der Wirtschaft, Jaroslav Šebek über den Neoaktivismus, Koloman Gajan über T. G. Masaryk und die Deutschen und Dan Gawrecki über die polnische Minderheit.

Diese Publikation mit zwar nicht systematisch flächendeckenden, aber ein breites Spektrum beleuchtenden Beiträgen, die auch einer nicht des Tschechischen mächtigen Leserschaft durch ihre fremdsprachigen Beiträge und Zusammenfassungen Zugänge eröffnet, möge als Anstoß verstanden werden zu einem neuen Durchdenken der Geschichte der Ersten Tschechoslowakischen Republik auf ihre innere Struktur und ihre internationalen Beziehungen hin, im europäischen Vergleich und noch freier von den Zwängen gegenwärtiger Identitätssuche der Nachfolgestaaten der Tschechoslowakei.